

US-Zölle: deutliche Spuren beim Export, Industriekonjunktur ansonsten recht stabil

Nr. 252, 9. Juli 2025

Autor: Dr. Philipp Scheuermeyer, Telefon 069 7431-4017, philipp.scheuermeyer@kfw.de

Vor gut drei Monaten hat US-Präsident Trump die US-Zölle für Exporte aus der EU sowie aus vielen anderen Volkswirtschaften in historischem Ausmaß erhöht. Die negativen Auswirkungen auf die deutsche Industrie scheinen mit Blick auf die jüngsten Konjunkturdaten bisher eher moderat auszufallen. Bei den Exporten in die USA ist zwar ein Einbruch zu verbuchen, einer positiven Trendwende bei den Stimmungsindikatoren tat der Protektionismus aber bisher keinen Abbruch.

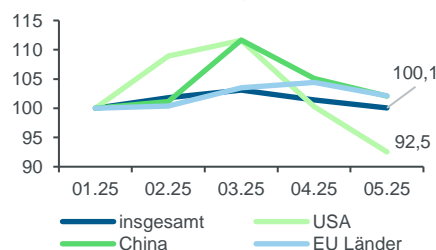
Seit April besteuern die USA fast alle Exporte aus der EU mit einem neuen Basiszoll in Höhe von 10 %. Zunächst waren noch höhere „Reziproke Zölle“ angekündigt, die aber für eine ursprünglich heute endende Verhandlungsfrist ausgesetzt wurden. Autos und Autoteile sind mit einem Zoll von 25 % belastet. Auf Stahl und Aluminium ist seit Mitte März zunächst ein Zoll in Höhe von 25 % angefallen, im Juni wurde er auf 50 % erhöht.

US-Exporte deutlich zurückgegangen

Am stärksten zeigt sich das neue Zollregime erwartungsgemäß in den deutschen Warenexporten in Richtung USA. Im April sind diese schon um 10 % gegenüber dem Vormonat eingebrochen und im Mai kam es dann nochmal um 7,7 %.

Warenexporte nach Zielregionen

Saison- und kalenderbereinigt; Jan. 2025=100



Quelle: Statistisches Bundesamt

Allerdings haben die Unternehmen vor dem lange angekündigten „Liberation

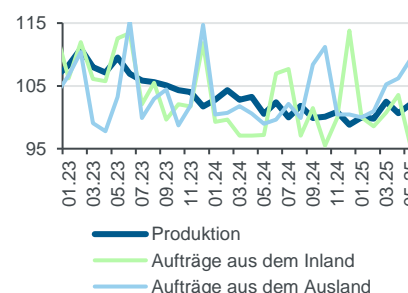
Day“ am 2. April viele Exporte vorgezogen, um spätere Zollzahlungen zu vermeiden. Im aussagekräftigeren Vergleich mit dem Wert vom Jahresanfang ging der deutsche Warenexport in die USA bis Mai um 7,5 % zurück.

Produktion und Stimmung resilient

Ansonsten zeigt sich die deutsche Industrie aber bisher bemerkenswert resilient. Die deutschen Warenexporte insgesamt liegen auf dem Wert vom Jahresanfang, denn insbesondere die Exporte in die EU wirkten stabilisierend. Außerdem gab es im April zwar einen Rücksetzer bei der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe, im Mai stieg diese aber schon wieder um 1,4 % an. Obwohl die Branche bei Exporten in die USA von besonders hohen Zöllen betroffen ist, lag die Produktion in der Automobilindustrie zuletzt sogar um 10 % über dem Niveau vom Jahresanfang. Der industrielle Auftragseingang legte indes im April noch zu und gab dann im Mai nach (um 1,4 %). Verantwortlich hierfür war aber nur eine rückläufige Nachfrage aus Deutschland und dem Euroraum, während die übrige Auslandsnachfrage zum vierten Mal in Folge angestiegen ist.

Produktion und Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe

Preis-, saison- und kalenderbereinigt; Jan. 25=100; Auftragseingang ohne Großaufträge



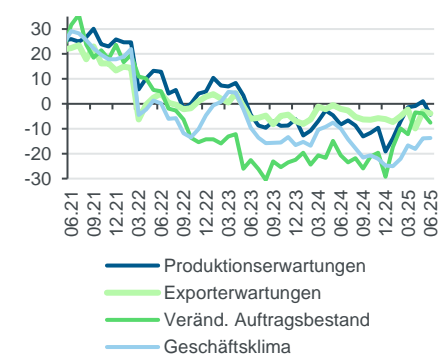
Quelle: Statistisches Bundesamt

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich sowohl der Auftragseingang als auch die

Industrieproduktion seit Ende 2024 stabilisiert haben und es auch nach den US-Zollerhöhungen im April keinen markanten Einbruch gab. Die noch aktuelleren Unternehmensbefragungen zeigen ähnliches: So klettert das industrielle Geschäftsklima seit Jahresbeginn recht unbeirrt aus dem Keller und auch andere Indikatoren für die deutsche Industrie wie die Produktionserwartungen, die Veränderung des Auftragsbestands oder der recht breite Einkaufsmanagerindex (Manufacturing PMI) haben sich tendenziell weiter erholt. Bemerkenswert ist, dass sich auch die Exporterwartungen schnell gefangen haben und die von den Unternehmen empfundene Unsicherheit nur kurzzeitig ausgeschlagen hat.

Befragungsindikatoren der Industrie

Salden, saisonbereinigt



Quelle: ifo Konjunkturumfrage

Erfahrungsgemäß dauert es jedoch lange, bis sich die vollen Schäden von Zollerhöhungen zeigen. So ist es etwa möglich, dass die Unternehmen in der Hoffnung auf erfolgreiche Handelsgespräche zunächst auf Lager weiterproduziert haben. Außerdem bleibt offen, wie das Zollregime auf Dauer aussieht. Zollandrohungen dürften jedenfalls auch nach vorläufigen Handelsvereinbarungen zum Standardrepertoire des US-Präsidenten gehören.